

„Nothing new in the East“

Der ganze Job hier beginnt Alltag zu werden. Ich habe mich gut eingelebt, die Arbeit ist mehr oder weniger Routine, das Morden geht weiter... Es kommt mir irgendwie ganz so vor wie in Remarques Buch. Im Grossen und Ganzen hat sich seit Ende Januar keine wirkliche Veränderung der Lage ergeben, aber die kleinen – für die Betroffenen ganz grossen – Geschichten werden dennoch geschrieben. Hier findet Ihr die Fortsetzung meiner Geschichte...

Nach dem Dienst auf dem OP52 folgten ein paar beschauliche Tage in Tiberias: Rücktransport der Raceletteöfen in die Schweiz organisieren, waschen, Papiere sortieren etc.. Schliesslich reichte es dann auch noch für zwei Ausflüge.

Am Mittwoch 30. Januar fuhr ich mit Rene Better nach Bet Shean (arabisch: Bisan) im Jordantal an der Grenze zu Jordanien. Bet Shean ist Teil des Staates Israel. Bald nach Bet Shean beginnt aber die Westbank, die palästinensisches Territorium ist. Das Jordantal ist sehr fruchtbar und es gedeihen Bananen etc. Ende Januar begannen schon die ersten Blumen zu blühen. Jetzt im Februar ist das Getreide schon ca. 40 cm hoch, der Raps blüht und alles wächst. Wahrscheinlich haben die Bauern im Jordantal mehrere Ernten pro Jahr.

In Bet Shean besichtigten wir im Nationalpark die freigelegten römischen Ruinen. Die Anlage ist sehr gross, mit Theater, Bad und ganzen Strassenzügen. Unter den römischen Ruinen liegen bereits ältere Fundamente von jüdischen Siedlungen und von den Ägyptern, für die der Ort ein wichtiges Verwaltungszentrum war. Die römische Stadt wurde zunächst christianisiert und später von den Arabern erobert und veränderte entsprechend ihr Angesicht. Um das Jahr 900 fiel sie einem Erdbeben zum Opfer. Entsprechend liegen alle umgefallenen Säulen parallel... In der Nähe wurde später weiter gebaut und entsprechend wurden die Ruinen zum Steinbruch. Es ist allerdings noch erstaunlich viel vorhanden und die Israelis sind aktiv bei der Ausgrabung weiterer Teile und rekonstruieren einige Ecken, wie z.B. im Theater, wo einige Sitzbänke erneuert und ergänzt wurden. So erhält man eine sehr gute Vorstellung, wie das Ganze einmal ausgesehen haben könnte. Nach der arabischen Periode – im 12. Jh. – wurde der Ort von den Kreuzrittern erobert, die ebenfalls ihre Spuren in Form einer kleinen Burg hinterlassen haben. Neben den Ruinen besichtigten wir natürlich auch den Ort selbst, den Markt und die Pizzeria...

Am Donnerstag, dem letzten Januartag, fuhr ich Stein auf den Flughafen Ben Gurion. Rene und Peter Waa kamen ebenfalls mit und wir verbrachten einen gemütlichen Nachmittag in Tel Aviv.

Am 1. Februar war dann schon wieder OP angesagt. Diesmal war ich erstmals der Senior, der Junior ist Peter Waa, ein Maori, Kapitän bei der neuseeländischen Marine und Segler.

Da ich herausgefunden habe, dass Ihr nicht alle ganz genau wisst, was ich da unten eigentlich genau mache – ich wusste es ja lange selber nicht – nutze ich die Gelegenheit, ein wenig die verschiedenen Arbeiten und die Tagesabläufe eines Militärbeobachters zu beschreiben. Ich höre immer wieder, dass das ganze hier etwas stark nach Ferien und weniger nach Arbeit aussieht: FALSCH, GANZ FALSCH! Es ist aber so, dass ich über die Arbeit weniger schreibe, weil ich nicht in die Details gehen kann. Wir haben pro Monat – so wie Ihr auch – 8 bis 10 Tage frei, je nachdem, wie viele Wochenenden in einem Monat vorkommen. Da der Konflikt aber auch am Wochenende vorhanden bleibt, müssen wir an Samstagen und Sonntagen auch arbeiten – mit entsprechender Kompensation. Dazu haben wir pro Jahr 18 Ferientage und einige Feiertage (UN-Holidays).

OP: Die Hauptaufgabe der Militärbeobachters (UNMO) ist es, jeweils in Teams von 2 Personen, einen Beobachtungsposten (OP) auf dem Golan zu betreiben. Der übliche Turnus ist 7 mal 24 Stunden. Dazu gehört einerseits die Beobachtung der Aktivitäten um den Beobachtungsposten herum, andererseits sollte dies auch noch am nächsten Tag möglich sein... Aus diesem Grund sind der Betrieb der Generatoren, der Küche und aller anderen Einrichtungen wichtiger Bestandteil der Arbeit. Zusätzlich müssen die Berichte geschrieben und anderer Papierkram erledigt werden. Damit wir am nächsten Tag immer noch einsatzfähig sind, benötigen wir auch genügend Schlaf...

Jeweils um 0700 (0500 Zulu, hier läuft alles in Z-Zeit) erhalten wir über Funk den Morning-Situation-Report. Dies ist eigentlich die erste Aktivität des Tages. Meistens gehen wir aber vorher schon auf die Beobachtungsplattform und schauen, was der neue Tag so alles bringt. Anschliessend kommen die anderen Sachen, wie Frühstück, rasieren, douchen etc. Dies ist eigentlich wie zu Hause, wir müssen

hier allerdings immer ein Funkgerät mitschleppen, damit wir erreichbar sind. Üblicherweise kommt genau dann ein Funkspruch, wenn man gerade unter der Douche steht und alles voll Seife ist...

Tagsüber geht dann immer (meistens) ein Beobachter auf eine sog. JAFT (Joint Area Familiarization Tour) zusammen mit einem UNMO eines anderen OPs. Ich bin also jeden zweiten Tag allein auf dem OP. Tagsüber gilt es vor allem, die Geschehnisse in der Area of Separation und in der angrenzenden Area of Limitation zu beobachten, damit keine Verletzungen des Waffenstillstandes passieren. D.h. wir können eigentlich selbst wenig verhindern, aber wir können berichten, so dass anschliessend auf politischer Ebene eingegriffen werden kann. Unsere Berichte werden vom HQ gesammelt und gehen jeden Abend direkt nach New York zur UNO. Wenn wir nicht gerade am beobachten sind, gibt es immer etwas zu flicken, zu putzen etc. Aber es bleibt jeweils auch etwas Zeit, Briefe zu schreiben, all die vielen Papiere oder in einem Buch zu lesen etc. Um 1500Z kommt wieder ein Sitrep und der Activity forecast sowie der Vehicle movement forecast für den nächsten Tag. Das ganze natürlich wieder über Funk... Am Abend kocht dann jeweils einer der beiden Beobachter und um ca. 2000Z ist dann jeweils auch für uns Feierabend... Gelegentlich finden aber auch während der Nacht Aktivitäten statt, so dass wir manchmal bis spät in die Nacht hinein draussen auf der Beobachtungsplattform sind. Insgesamt ist zu sagen, dass die Arbeit – meistens – nicht allzu schwierig ist, hingegen sehr interessant und wir haben lange Arbeitstage.

JAFT: (Fast) jeden Tag unternimmt einer der beiden UNMOs des OP eine JAFT. Wir verlassen den OP mehr oder weniger früh am Morgen und fahren auf einen anderen OP, um einen zweiten UNMO abzuholen. Dann kurven wir durch die Area of Limitation (AOL) vom Mt. Hermon im Norden bis hinunter zur Jordanischen Grenze. Die AOL ist 25 Km breit und ca. 75 Km lang. Hier geht es primär darum, die Gegend kennen zu lernen, zu schauen was läuft und Flagge zu zeigen. Mit unseren Fahrzeugen zeigen wir effektiv Flagge: Wir verfügen über Nissan Patrol – grosse Geländewagen. Das Fahrzeug ist weiss mit schwarzen Aufschriften „UN“. Zusätzlich flattert an einer Stange eine UN-Flagge.

Inspektion: 2 Mal monatlich wird eine Inspektion durchgeführt. Wir besuchen auf einer sämtliche Positionen der IDF (auf der anderen Seite der SAAF) und zählen die Waffen sowie die Anzahl Soldaten entsprechend des Waffenstillstandsvertrages. Dabei wird das Gebiet aufgeteilt, so dass auf unserer Seite 7 Teams unterwegs sind und jeweils einen Teil der Positionen besuchen. Dazu gehören auch grosse Trainingsgebiete wo wir nachschauen müssen, wie viele Truppen und Material dort vorhanden sind. Diese Inspektionen dauern jeweils einen ganzen Tag – ja es gibt viele Positionen zu besuchen – und diese Tage sind wirklich anstrengend.

Car Patrol: Gelegentlich führen wir sog. Car Patrols durch. Meistens sind 3 der 6 Teilgebiete zu besuchen und meistens beinhalten diese Patrouillen spezifische Aufgaben.

Neben diesen operativen Aufgaben auf dem Golan muss auch unsere Station betrieben werden. In der Station arbeitet der Stab (Chief, Deputy Chief, Operations Officer, Assistant Operations Officer (Baby-Ops), der Trainings Officer und der Military Administrative Officer) sowie einige Zivilangestellte (IT, Kommunikation, Administration, Mechaniker etc.). Daneben hat die Station – das MAC-House – auch soziale Funktionen. Man trifft sich, es finden Anlässe für die Familienangehörigen statt etc. Am Eingang des MAC-Houses (Mixed Armistice Commission House) ist die „Box“. Hier arbeitet der...

DO: ...Duty Officer. Jeweils für 24 Stunden hat ein Duty Officer Dienst. Die Aufgaben beinhalten die Sicherheit, beantworten von Telefon, Fax und Email, Leitung des Funkverkehrs in unserem Gebiet, verfolgen und Aufarbeiten der News etc. Jeweils um 0730 (Lokalzeit) findet in der Station das Morning Briefing statt: Der DO informiert über die Aktivitäten der letzten 24 Stunden und es werden auch sonstige Informationen weitergegeben.

IS: Der Immediate Standby fährt jeweils morgens um 0700 mit einem Kleinbus den Shuttle, um alle von zu Hause ins MAC-House zu befördern. Anschliessend löst er den DO während des Morning Briefings in der Box ab. Dannach hat der IS meistens bis 1200 frei. Um diese Zeit löst er den DO ab, damit dieser etwas essen gehen kann. Am Abend arbeitet der IS wiederum für 3 Stunden als Ablösung des DO. Wenn viel läuft, verbringt der IS auch den ganzen Tag in der Box und unterstützt den DO. Manchmal hat der IS auch noch eine driving task, d.h. er muss irgendeinen UNMO-Touristen in Tel Aviv am Flughafen abholen oder jemanden nach Bet Shean an die Grenze zu Jordanien bringen.

A propos Jordanien: Nach meinem OP zusammen mit Peter Waa – ich spreche mittlerweile ein paar Worte Maori – und meinem Dienst als DO brachte mich der IS an die Grenze. Mit dem Taxi fuhr ich durch das Jordantal und dann weiter nach Amman, wo ich Andrea (meine Schwester) und Salome

(meine Nichte) im Hotel traf. Es war schön, die beiden wieder mal zu sehen! Nach allem „Hallo!“ machten wir uns schon bald auf den Weg, um die Innenstadt zu entdecken. Am Abend fuhren wir mit dem Taxi in ein Restaurant, das uns der Taxifahrer empfahl (wohl sein Cousin oder so...). Jedenfalls war das Restaurant für einmal keine Touristenfalle, sondern eines, wo eher die Einheimischen verkehren. Wir verbrachten dort einen gemütlichen Abend bei Lifemusik und Tanz und natürlich hatten wir einen Haufen zu besprechen und zu erzählen.

Am Dienstag fuhren wir dann per Taxi weiter in Richtung Damaskus – eine ziemliche Weltreise, obwohl nur ca. 150 Km. Natürlich bot der Taxifahrer uns auch 150 Kamele für Salome und – fast – alle hatten ihren Spass daran. Erstaunlicherweise war Salome anschliessend immer ganz lieb... Aber schliesslich sind wir dann doch alle gemeinsam angekommen. Wir mieteten uns wieder einmal im Hotel Semiramis ein: Capt Stefan Fahrländer from Switzerland with family... Wir verbrachten drei gemütliche Tage in Damaskus: Einkaufen im Suk, Moschee besichtigen, Einkaufen auf einem anderen Markt, Einkaufen auf dem dritten Markt, wir fanden dann auch noch einen weiteren Markt... Salome ging an einem Morgen mit einigen Ehefrauen von Militärbeobachtern in den Bauchtanzkurs etc.. So verbrachten wir die Tage, trafen täglich Leute, die ich von der UNO kenne, assen gut und viel und genossen das Leben. Am Samstag fuhren wir dann per Taxi zurück nach Jordanien. An der Grenze erwartete uns schon der freundliche Herr der Mietwagenfirma und übergab uns den Schlüssel. Nun waren wir also unabhängig und konnten tun und lassen was wir wollen. In Syrien war dies nicht so einfach, denn wenn ich als Militärbeobachter Damaskus verlassen will, brauche ich „Travel assistance“. D.h. ich erhalte einen Umschlag zu Händen der offiziellen Stellen. Auf diesem Umschlag steht geschrieben wer ich bin und wohin ich reise. Gleichzeitig sind aber die Syrer damit auch informiert, wo ich bin und was ich tue und manchmal schicken sie anscheinend auch ein Auto hinterher, damit kein UNMO vom richtigen Weg abkommt... Ich hatte jedenfalls keine Travel assistance, so konnten wir Damaskus nicht wirklich verlassen und nur auf dem direkten Weg an die Grenze fahren. Auf diesem Weg wurden wir dann wirklich von einem freundlichen Herrn begleitet, der einen ganzen Haufen harmloser Fragen stellte. Anyways, wir waren schliesslich wieder in Jordanien und konnten tun was wir wollten, und noch viel wichtiger, mussten nicht mehr immer aufpassen, was wir so alles sagen (das fällt uns ja immer besonders schwer...). Wir düsten also los in Richtung Totes Meer. Aus beruflichem Interesse – schliesslich ist mein Schwesterherz ja im Gartenbau tätig – fuhren wir durch das Jordantal an der Grenze zu Israel. Das Jordantal ist natürlich auch auf der jordanischen Seite sehr fruchtbar und daneben Wohngebiet vieler palästinensischer Flüchtlinge. Praktisch in jedem Dorf hat es Einrichtungen der UNRWA (UN relief and work agency). Diese UN-Institution kümmert sich um die palästinensischen Flüchtlinge und betreibt Schulen, Spitäler und andere Einrichtungen.

Vor einigen Wochen geschah hier im nördlichen Jordantal ein Vorfall, als von jordanischer Seite her auf eine israelische Grenzpatrouille geschossen wurde und – so glaube ich mich zu erinnern – zwei oder drei israelische Soldaten getötet wurden. Woher die Attentäter kamen, weiss man allerdings nicht.

Mittlerweile wurde es schon Nacht und ich fühlte mich mit meinen zwei Damen im Auto nicht besonders wohl. Die zwei haben sich glücklicherweise keine Sorgen gemacht... Die schöne und friedliche Landschaft lässt einem immer wieder vergessen, wo man eigentlich ist. Ich war auf alle Fälle froh, als wir im Mövenpick-Hotel am toten Meer ankamen. Noch vor dem Abendessen gingen wir im Meer baden – absolut unbeschreiblich, sehr speziell...

Da wir für diese Woche das Vollprogramm vorgesehen hatten, mussten wir am nächsten Tag, mittags, schon wieder los. Am Morgen war allerdings noch einmal baden angesagt und Salome schwamm fast bis in die Westbank hinüber. Jedenfalls kriegte der Bademeister schon fast die Krise... Den ganzen Nachmittag über fuhren wir auf der Königstrasse in Richtung Süden und erreichten gegen Abend Wadi Mussa, das Dorf in der Nähe von Petra. Wir stiegen natürlich wieder im Mövenpick-Hotel ab... In Petra wurde übrigens ein Teil eines Indiana Jones Filmes gedreht, die Landschaft dürfte also einigen von Euch bekannt sein... Den gesamten nächsten Tag verbrachten wir in Petra. Diese Stadt wurde vor über 2000 Jahren von den Nabatäern gebaut und anschliessend u.a. von den Römern übernommen. In den engen Tälern aus Sandstein oder so – ich habe in Geologie nicht sonderlich aufgepasst – haben diese Leute Grabhöhlen und Tempel aus dem Fels gehauen: Fantastisch! Am Ende des Tals steigt man dann wieder auf ein Plateau hinauf, wo einerseits der Haupttempel zu finden ist, andererseits hat man einen wunderbaren Ausblick auf die Ausläufer der Wadi Araba, das Tal welches zwischen dem Toten und dem Roten Meer liegt und die Grenze zwischen Israel und Jordanien bildet.

Die Plattentektoniker mögen es besser wissen, aber so wie ich es verstanden habe, geht ein Bruch vom Roten Meer bis weit hinauf in den Libanon. Zunächst also der Wadi Araba, dann das Tote Meer, das Jordantal, der See Genezareth, das Hulatal und schliesslich die Bekaaebene mit dem Litani Fluss (von Baalbek Richtung Südwesten) und dem Orontes (Richtung Norden). Die gesamte Gegend ist wunderschön. Im Osten – Petra – alles in Sandstein (rot und gelb), im Westen der Wadi Araba: Sieht schwer nach Lava aus. Bei Petra haben sich die Schichten übereinander geschoben, so dass eine unglaubliche Mischung aus allen Farben entstand.

Aber auch diesen Platz mussten wir bald wieder verlassen. Nach einem kurzen Kamelritt für die Damen – der Mann musste laufen – und einem Ausflug hoch zu Ross für Salome, führen wir über die Wüstenstrasse zurück nach Amman. Mitten in der Nacht brachte ich die zwei reiselustigen Frauen auf den Flughafen, von wo sie über Istanbul zurück in die Schweiz reisten. Aber auch für mich war es wieder Zeit, fertig lustig, zurück an die Arbeit.

Jordanien kann ich Euch allen sehr empfehlen! Sehr freundliche Leute, ein unglaublicher Reichtum an unterschiedlichen Landschaften und gute Infrastruktur. Aber: Libanon, Syrien und Israel sind also auch gar nicht zu verachten...

Zurück in Israel erwartete mich wieder der Alltag: OP52, Inspektion etc. Allerdings ist es diesmal etwas speziell: Ich werde zum letzten Mal auf dem OP52 Dienst tun. Nach einigen Freitagen – wieder in Jordanien! – werde ich auf dem OP53 meinen letzten Dienst als normaler UNMO absolvieren. Ab dem 20 März werde ich primär in Tiberias tätig sein: Ich wurde aus irgendwelchen unerfindlichen Gründen zum MAO befördert. D.h. nicht, dass ich jetzt Ehrenvorsitzender der chinesischen kommunistischen Partei werde, sondern ich werde bis Mitte November hier in Tiberias als Military Administrative Officer im Stab der Observer Group Golan – Tiberias arbeiten. Ich werde also wieder Papier wälzen und mich mit dem Computer herumschlagen. Ich freue mich sehr auf diese neue Herausforderung, mal schauen, was daraus wird. Was genau meine Aufgaben und welches die Schwerpunkte sein werden, werde ich noch herausfinden. Ich werde jedenfalls das Geld verwalten, Listen führen, all die Grenzübertritte der UNMOs organisieren und sonstigen Papierkram der Station erledigen... Ich hoffe aber, dass ich weiterhin Zeit haben werde, um bei Inspektionen etc. teilzunehmen und um etwas zu reisen.

Jedenfalls reise ich anfangs März prophylaktisch noch einmal nach Jordanien... Am 1. März treffen sich alle Schweizer der UNTSO – auf eigene Kosten! – am Toten Meer, natürlich im Mövenpick-Hotel. Wir halten dort unser jährliches National Meeting ab. Ich freue mich sehr auf dieses Treffen, so können wir wieder einmal ausgiebig miteinander quasseln. Daneben hat das Meeting auch offizielle Funktionen, es geht um gewisse Planungen und Weitergabe von Informationen. Daneben hat der Zeitpunkt des Meetings den Vorteil, dass wir uns gegenseitig trösten können, falls die Schweiz am 3. März wieder mal den UNO-Beitritt ablehnen sollte.

8. März: Die UNO-Abstimmung wurde nun also doch gewonnen! Freude h... Vor der Abstimmung wurde ich einmal gebeten, für die Schweizer Peacekeeperzeitung ein paar Zeilen zu schreiben...

1. WIE BEGEGNET MAN MIR/UNS ALS SCHWEIZER NACH DER **GEWONNENEN** UNO-ABSTIMMUNG?

Mit einem leichten Kopfschütteln und einem freundlichen Lächeln werden die Leute sagen: Schoen, dass Ihr es geschafft habt! Wir verstehen zwar nicht genau, warum Ihr bisher nicht beigetreten seid, aber dies war Eure Entscheidung, die wir respektierten. Wir wissen, dass Ihr auch bisher Euren Beitrag geleistet habt: Finanziell, in den Unterorganisationen, mit dem IKRK und andersweitig. Mit diesem Beitritt erhält Ihr zu den bisherigen – freiwilligen – Verpflichtungen auch die entsprechenden Mitgestaltungsrechte und Ihr setzt vor allem ein politisches Signal, das für das Ansehen der Schweiz vorteilhaft ist.

Schoen, dass Ihr es geschafft habt! Willkommen als Mitglied der Weltgemeinschaft!

2. WIE BEGEGNET MAN MIR/UNS ALS SCHWEIZER NACH DER **VERLORENEN** UNO-ABSTIMMUNG?

Mit einem leichten Kopfschütteln und einem freundlichen Lächeln werden die Leute sagen: Wir respektieren dies, aber wir verstehen Eure Bedenken nicht: Mit Ausnahme des Vatikans, Nordkoreas und der Schweiz sind sämtliche Staaten der Welt Mitglied der UNO. Neutralität? Es gibt auch andere neutrale Staaten, die Mitglied der UNO sind. Geld ausgeben für anderer Länder Probleme? Ihr tut dies ja bereits, genauso wie alle anderen Staaten der Welt. Schliesslich sind

alle ein Teil dieser einen Welt. Irgendwie erscheint uns Eure Entscheidung irrational: Ihr geht Verpflichtungen ein, ohne die entsprechenden Rechte einzufordern.
Wir respektieren dies als Willen einer freien Nation und schätzen Euren Beitrag zur Lösung einiger der Probleme dieser Welt.

Ich glaube, dass der Ausgang der Abstimmung vor Allem als Signal wichtig ist und realpolitisch nicht allzu grosse Auswirkungen haben dürfte. Natürlich haben wir an unserem CH-Meeting Wetten über den Ausgang der Abstimmung abgeschlossen – ein Aargauer hat gewonnen. Mal schauen, ob wir ihm den Gewinn auszahlen...

Nach dem Meeting fuhr ich weiter nach Amman, wo ich meine Mutter am Flughafen abholte. Ich konnte mit einem der Schweizer aus Damaskus mitfahren. Auf dem Weg besuchten wir die Stelle am Jordan wo Jesus – anscheinend – getauft wurde... Hoffentlich werde ich in den kommenden Monaten einmal genügend Zeit haben, einen Überblick über die gesammelten biblischen Geschichten zu erhalten. Daneben möchte ich aber auch noch den Koran lesen, da ein Schlüssel zum Verständnis einiger Probleme dieser Region in diesen Büchern zu finden sein dürfte.

Da ich am Freitag schon wieder Dienst hatte, konnten meine Mutter und ich nur 4 Tage gemeinsam reisen, wir erlebten aber viel. Von Amman aus fuhren wir durch die Wüste hinunter nach Aqaba am Roten Meer. Nach einem gemütlichen Nachmittag am Meer – ja man kann baden – und einem ebenso gemütlichen Abend fuhren wir am nächsten Tag nach Wadi Rum, der schönsten Wüstenlandschaft in Jordanien. Das sandbedeckte Tal ist umgeben von verwitterten Sandsteinbergen, die überall aus dem Sand herausragen. Am Nordende des Wadi Rum führt die Seitenlinie der Hejazbahn nach Aqaba durch. Lawrence of Arabia und seine Beduinen verbrachten im Wadi einige Zeit und operierten von dort aus in ihrem Kampf gegen das Osmanische Reich. Also ein weiterer höchst spannender Ort!

Am späteren Nachmittag reisten wir weiter nach Petra. Diesmal logierten wir hoch über Wadi Mussa, hervorragendes Hotel mit phantastischer Aussicht auf das Wadi, die Berge und den dahinter liegenden Wadi Araba! Petra war auch dieses zweite Mal ein sehr schönes Erlebnis und ich habe immer noch nicht genug davon! Am Donnerstag mussten wir dann schon wieder an unsere Rückkehr denken. Wir fuhren über die Königsstrasse nach Norden und erreichten am Abend Amman. Schade, dass ich nicht länger mit meiner Mutter reisen konnte, die noch einige Tage allein in Jordanien bleiben wird. Ich musste zurück nach Tiberias, der Dienst, der Dienst...

UNTSO/OGG-T
Capt Stefan Fahrländer
P.O. Box 140
14101 Tiberias
Israel

Tel. Privat: +972 4 673 78 22
Natel: +972 55 421 691

Email: fahrlaender@gmx.net

Oder: untso-oggt-mao@un.org